

„Unsensibel und ungeschickt gestaltet“

Architektur-Professor Eberhard Syring hält wenig vom geplanten Nachfolge-Bau des Theresienhauses

Die Tage des Theresienhauses sind gezählt. Das historische Gemäuer in der Weserstraße soll einem luxuriösen Mehrfamilienhaus weichen. Der Entwurf der Firma Nord-Bau für das künftige "Bellevue" hat in den Leserbriefspalten unserer Zeitung bereits viel Kritik auf sich gezogen. Jürgen Theiner holte eine Expertenmeinung ein, und zwar bei Eberhard Syring, dem wissenschaftlichen Leiter des Bremer Zentrums für Baukultur (b.zb) und Professor für Baugeschichte an der Hochschule Bremen. Er sagt, dass sich der geplante Bau an die Straße anpassen muss.



© Christina Kuhaupt

Eberhard Syring in seinem Büro im alten Postamt 5 nahe dem Hauptbahnhof.

Herr Syring, ein Stück Vegesacker Baugeschichte verschwindet, und es überwiegen die Stimmen, die das bedauern. Nun ist das Theresienhaus kein architektonisches Juwel, sondern eher Durchschnittsware aus dem Historismus des späten 19. Jahrhunderts, obendrein noch verschandelt durch Umbauten. Ist es wirklich schade drum?

Eberhard Syring: Ich finde schon – gerade auch mit Blick auf das Gesamt-Ensemble Weserstraße. Denn wenn man sich die Straße mal anschaut, wird man feststellen, dass ungefähr alle 50 Meter ein größeres Bauwerk aus dieser Zeit kommt. Ein Typus, der auch

gestalterisch mit einer ähnlichen Formensprache arbeitet und diese orangefarbenen Ziegel aufweist. Vier dieser Häuser sind mir besonders aufgefallen: Die Nummern 75, 78a, 80 und 84. Diese Gebäude sind historistisch, aber nicht ungeschickt gegliedert – nämlich in einer Weise, dass die recht große Baumasse nicht so auffällt. Das dokumentiert sich unter anderem am Theresienhaus. Es gibt da verschiedene Vor- und Rücksprünge. Dadurch wirkt es weniger monumental als der geplante Nachfolgebau.



VISUALISIERUNG: NORD-BAU

Dieses Gebäude soll an die Stelle des Theresienhauses treten. Vermarktet wird es unter dem Namen "Bellevue".

Was halten sie denn von den Plänen, die Nord-Bau als Ersatz für das Theresienhaus vorgelegt hat?

Das ist in meinen Augen eine relativ unsensible, ungeschickt gestaltete und auch viel zu groß wirkende Anlage. Ich finde den geplanten Baukörper für die Straße maßstabsprengend. Die Weserstraße ist ja geprägt durch eine Vielzahl verschiedener Bauwerke aus verschiedenen geschichtlichen Phasen bis hin zur Gegenwart. Der Entwurf nimmt sich optisch viel zu wichtig, er wirkt ein wenig parvenühaft.

Benennen Sie doch mal, worin das Unsensible besteht.

Warum muss man denn bei einem Wohnhaus mit 15 verschiedenen Wohnungen, in denen 15 unterschiedliche Individuen oder Familien wohnen, so tun, als bräuchte es eine symmetrische Form? Eine freiere Gestaltung mit Vor- und Rücksprüngen, Erkern, Loggien und so weiter könnte dem Bauwerk insgesamt guttun, ohne dass seine Einheit verloren ginge – mit dem Ergebnis, dass sich das Gebäude der Maßstäblichkeit der gesamten Straße anpassen würde.

Man könnte einwenden: Kritik an Investoren wie der Nord-Bau ist immer ein bisschen wohlfeil. Die Kritiker stehen nicht in der Pflicht, einen schlüssigen Alternativentwurf vorzulegen oder gar aufzuzeigen, wie der Altbau wirtschaftlich zu retten gewesen wäre.

Man hätte zumindest einen Architektenwettbewerb ausschreiben können – mit dem Ergebnis einer größeren Bandbreite von Ideen. In einen solchen Wettbewerb wären die ökonomischen Bedingungen mit einzuflechten gewesen. Was eben fehlt, ist eine gestalterische Anpassung an den Kontext. Das Gebäude ist in gewisser Weise 08/15. Es könnte überall stehen. Die Weserstraße ist aber eine besondere Straße, die markanteste in Vegesack.

Welche Eigenschaften müsste ein Alternativentwurf haben, der sich harmonisch in die Umgebung einfügt?

Er müsste stärker die Situation beachten, die an dieser Stelle vorherrscht. Weiter in südlicher Richtung grenzen die Gebäude direkt an den Bürgersteig. Weiter nördlich gibt es Art

Vorgärten. Die Tatsache, dass es sich hier um eine Übergangssituation handelt, wird architektonisch überhaupt nicht thematisiert.

Teilen Sie die Einschätzung, dass sich im hochwertigen Geschosswohnungsbau in den letzten Jahren eine gesichtslose Investoren-Architektur ausgebreitet hat – meist mit weißer Fassade und einer ähnlichen Anmutung?

Könnte man so sagen. Das liegt daran, dass man eine maximale Ausnutzung erreichen und einen mittleren Geschmack treffen will. Oft wird dann noch ein bisschen Retro-Schick mit eingebaut, ein kleines klassizistisches Detail etwa. Durch solche vorgeklebten Versatzstücke wird eine Anmutung geschaffen, von der die Bauherren glauben, dass davon ein großer Teil einer älteren, konservativen Käuferschicht angesprochen wird. Im Grunde handelt es sich dabei aber um keine zeitgenössische Architektur.

In Bremen-Nord fällt auf, dass fast nur noch in exklusiven Lagen, vorzugsweise am Wasser, gebaut wird. Ansonsten herrscht hier auf dem Neubausektor weitgehend Stagnation. Was könnte die Politik tun, um dem Wohnstandort Bremen-Nord Impulse zu verleihen?

Warum Bremen-Nord als Wohnort nicht so begehrt ist, ist eine komplexe und schwierige Frage. Wenn man hier spazieren geht, kann man es eigentlich gar nicht richtig nachvollziehen. Ich weiß auch kein Allheilmittel. Zumindest könnte man mit einer ambitionierteren Architektur dazu beitragen, den Standort aufzuwerten. Da bin ich ganz sicher. Aber eines ist natürlich klar: An dem grundsätzlichen Trend zum zentraleren Wohnen, von dem Bremen-Stadt derzeit profitiert, wird man nichts ändern können. Da hat dann Vegesack in den Augen vieler Leute vergleichsweise das Ambiente einer Kleinstadt...

...aber einer Kleinstadt mit besonderem Flair.

Das stimmt. Man spürt hier ja auch ein gewisses Verlangen des Stadtteils, mit seinen Möglichkeiten und Schönheiten größer herauszukommen. Man kann eigentlich nur hoffen, dass das irgendwann auch mal greift.

Gibt es in Bremen-Nord eine architektonische Umgebung, in der Sie sich wohlfühlen und von der Sie sagen würden: Da könnte ich mir persönlich vorstellen zu wohnen?

Na klar, das ganze Lesumufer ist doch zum Beispiel total schön, oder auch die Weserstraße.

Und abseits solcher exklusiven Lagen?

Ich kann Ihnen da keine konkreten Straßennamen nennen, aber Bremen-Nord ist ja, wenn man so will, eine sehr collagierte Landschaft, wo ganz verschiedene Situationen aufeinanderprallen – dörfliche Bereiche mit 50er-Jahre-Siedlungen oder sehr bürgerlich geprägten Quartieren. Ich finde, das hat seinen Reiz.

Zur Person: Eberhard Syring unterrichtet Architekturtheorie und Baugeschichte an der School of Architecture der Hochschule Bremen. Der gebürtige Bielefelder machte eine Zimmermannslehre, bevor er den zweiten Bildungsweg einschlug und später in Bremen Architektur studierte.